

LESER SCHREIBEN

Was bleibt von Versprechungen?

Karl Ulf Birnbaum schreibt zu den Rodungen auf Melaten:

Auf dem Gelände für den Campus Melaten haben die Rodungsarbeiten begonnen, aus Umwelt- und Naturschutzgründen jetzt im Januar. Ein Blick in das Archiv zeigt, dass die Macher des Projektes in 2008 noch stolz verkündeten, dass für die Spitzenforschung kein Baum gefällt würde. Das Zeitungsarchiv belegt auch, dass man 2007 mit 10 000 Arbeitsplätzen durch den Campus Melaten für Zustimmung warb. 2008 wurde gar von 20 000 Arbeitsplätzen geschrieben, wobei sicher auch das Westbahnhofgelände mit einbezogen war.

Was ist von den Versprechungen geblieben? Eigentlich nix, jetzt wird gerodet. Man spricht

nur noch von 5000 Arbeitsplätzen. In Sachen Kosten haben sich die Macher bedeckt gehalten, aber insgesamt wird allein der Campus Melaten wohl an die zwei Milliarden Euro kosten. Ob sich die Macher daran wohl beteiligen? Aber es ist bestimmt ein ganz tolles Projekt, das sicher noch die eine und andere unangenehme Überraschung bringen wird.

Nur gut, dass im Augenblick noch so viele Kinder und Eltern dort mit ihren Schlitten jauchzend über die Drachewiese sausen können. Bald wird uns allen das Jauchzen vergehen, wenn sich die Versprechungen gänzlich in Luft auflösen, die Rechnungen zu begleichen sind und sich die Macher total bedeckt halten.

Wer will Bilder schärfer sehen?

Herbert Schaber schreibt zum Thema Baustellen in Aachen:

Anfang des Jahres werden in der Innenstadt wieder einmal die gerade frisch zugeschütteten Gräben geöffnet. Die Fa. NetAachen, als Nachfolger von Netcologne, öffnet wieder die Kabelgräber aus dem Jahr 2008 – hier wurden bereits 33 Kilometer Kabel verlegt. Ende 2008 hatte der Konkurrent Unitymedia bereits 6000 Kilometer Glasfaserkabel vergraben. Dass die Fa. NetAachen eine Tochterfirma der Stawag ist, macht die Sache nicht besser. Die Frage wer dies bezahlt, beantwortet sich von selbst. Nun versucht

man dem technisch nicht so versierten Bürger die unbedingte Notwendigkeit des viel leistungsstärkeren Kabels als neueste technische Errungenschaft – noch schneller, noch schärfer – zu verkaufen. 330 TV- und Radioprogramme sollen in bester HDTV-Qualität gesendet werden – aber wer will denn überhaupt die bisherigen Bilder noch schärfer sehen? Dadurch wird der gesendete wiederholte Schrott auch nicht besser. Der so belästigte Bürger kann sich gerne über die Homepage von Net Aachen über das Kabel des Konkurrenten zum Fortschritt der Bauarbeiten informieren.

Domtüren bei Mette öffnen

Georg Peetz berichtet von seinen Empfindungen bei der Christmette im Dom:

Bei der Christmette waren dieses Jahr sämtliche Türen verschlossen. Verlassen konnte man den Dom nur über die beiden Bronzetore mit dem Teufelsdaumen. Mit der Folge, dass es nach der Messe zu einem unerträglichen

Menschenstau gekommen ist. Was wäre passiert, wenn hier eine Panik ausgebrochen wäre oder ein Mensch dringende Hilfe benötigt hätte? Früher war zumindest die Türe zum Treppenaufgang des Oktogons geöffnet. Ich weiß nicht, wer hier versagt hat. Aber es ist etwas falsch gelaufen! Einen Dom muss man zügig verlassen können!

Bürger stellten den Antrag

Doris Kohl, Nicole Toussaint-Schneiders und Catrin Renzelmann schreiben zum Artikel „Kinder bedanken sich bei den Politikern“ vom 12. Dezember.

Beim Lesen des Artikels könnte

der Eindruck entstehen, dass der Schleckheimer Kindergarten Antragsteller des in der Bezirksversammlung verhandelten Bürgerantrags ist. Gestellt wurde der Antrag jedoch von Bürgern Schleckheims.

Da wir uns bei der Sammlung von über 500 Unterschriften in und um Schleckheim als betroffene Anwohner vorgestellt haben, deren Ziel es ist, für alle Altersgruppen eine Entschärfung der schwierigen Verkehrssituation am Nerscheider Weg zu erwirken, ist uns diese Richtung wichtig, um zu verhindern, dass sich die von uns bei der Unterschriftenaktion angesprochenen Personen nicht getäuscht fühlen.

KONTAKT

Leserbriefe senden Sie bitte an:

Zeitungsverlag Aachen
Redaktion
Postfach 500 110
52085 Aachen

Die Lokalredaktion bittet um Verständnis, dass sie wegen der vielen Zuschriften Sinn wahrende Kürzungen vornehmen muss.



Schnurgerade: Der Broicher Bach in Alsdorf soll wie viele andere Gewässer in der Region zumindest in Teilen renaturiert werden. Foto: Stefan Schaum

Bäche aus ihrem Korsett befreien

Der Wasserverband Eifel-Rur muss ein gewaltiges Renaturierungsprogramm stemmen, um eine Richtlinie der Europäischen Union umzusetzen. Die Kosten liegen bei insgesamt rund 250 Millionen Euro.

VON JUTTA GEESE

Städteregion. Ziemlich teuer wird die Umsetzung der „Richtlinie 2000/60/EG“ der Europäischen Union aus dem Jahr 2000, auch bekannt als EU-Wasserrahmenrichtlinie, für den Wasserverband Eifel-Rur (WVER) in den kommenden Jahren. Doch entgegen einer ersten groben Schätzung von vier Jahren muss der WVER vermutlich „nur“ rund 250 Millionen Euro statt der damals kalkulierten 420 Millionen Euro in die Renaturierung von Flüssen und Bächen in der Städteregion sowie den Kreisen Düren, Heinsberg und Euskirchen investieren. Und er hat für die Umsetzung länger Zeit als ursprünglich gedacht: Eigentlich sollten sämtliche Gewässer europaweit bis zum Jahr 2015 in einen guten Zustand gebracht sein, doch jetzt gibt es eine Fristverlängerung bis zum Jahr 2027.

Devise lautet „Zurück zur Natur“

„In erster Linie geht es bei uns darum, die Struktur der Fließgewässer zu verbessern“, erläutert Robert Stegmanns, Dezernent für Gewässer beim WVER. „Die Was-

serqualität in unserem Zuständigkeitsbereich ist in Ordnung.“ Früher habe man viele Bäche nach dem Motto „Landwirtschaft geht vor“ begradigt, teilweise sogar in Rohren unter die Erde verlegt. Das habe allerdings mancherorts zu Problemen bei Hochwasser geführt. Und die Tier- und Pflanzenwelt habe erheblich gelitten. Inzwischen laute die Devise daher „Zurück zur Natur“: Verrohrte Bäche werden wieder freigelegt, die Bachläufe und Ufer werden naturnah gestaltet und Überschwemmungsflächen geschaffen.

Ging man bis vor kurzem noch davon aus, dass nur die Renaturierung auf einer möglichst langen zusammenhängenden Strecke die

Gewässerökologie spürbar verbessert, hat sich inzwischen die sogenannte Strahlwirkungstheorie bestätigt. Stegmanns: „Das bedeutet, dass von einem ökologisch aufgewerteten Bachstück flussab- und flussaufwärts positive Effekte für Kleinstlebewesen und Fische ausgehen.“ Und das auf Strecken von 900 bis 5000 Meter.

„Trittsteinprinzip“

Dieses „Trittsteinprinzip“ senkt die Kosten für die nach der EU-Richtlinie erforderlichen Maßnahmen gewaltig. Untersuchungen belegen, dass im WVER-Gebiet 110 solcher „Trittsteine“ geschaffen werden müssen, um die EU-

Vorgabe zu erfüllen. Die entsprechenden Pläne werden Zug und entwickelt und in Absprache mit dem NRW-Umweltministerium umgesetzt. Schließlich trägt das Land 80 Prozent der Kosten.

Erfahrung mit solchen Renaturierungsprojekten hat der WVER schon reichlich. Ungefähr 20 wurden bislang erfolgreich verwirklicht. Das bislang größte und mit etwa drei Millionen Euro teuerste Projekt war dabei die Verlegung der Inde bei Eschweiler. Kleinere, aber nicht minder wertvolle Maßnahmen, wurden etwa an der Wurm sowie am Wild- und am Amstelbach in Aachen, am Grölsbach in Roetgen oder am Broicher Bach in Alsdorf umgesetzt.

530 Mitarbeiter betreuen rund 1900 Kilometer Bäche und 50 Kläranlagen

Im Jahr 1990 verabschiedete der NRW-Landtag das Gesetz über den Wasserverband Eifel-Rur (WVER). Damit entschied der Gesetzgeber, dass die wasserwirtschaftlichen Aufgaben im Einzugsgebiet der Rur nicht mehr von den damals bestehenden 24 kleinen Verbänden erfüllt werden sollten, sondern von einem spezialisierten Großverband.

Der WVER nahm am 1. Januar 1993 seine Arbeit auf.

Nach und nach übernahm der WVER in den vergangenen Jahren den Unterhalt der Fließgewässer – insgesamt etwa 1900 Kilometer – sowie die insgesamt 50 Kläranlagen seiner Mitgliedskommunen in der Städteregion sowie den Kreisen Dü-

ren, Heinsberg und Euskirchen.

Etwa 530 Mitarbeiter sind beim WVER mit Sitz in Düren beschäftigt. Sie betreuen das oberirdische, deutsche Einzugsgebiet der Rur mit einer Ausdehnung von 2087 Quadratkilometern. Im Gebiet des WVER leben rund 1,1 Millionen Menschen.

Im Schulterschluss für den Basketballsport

Benefizturnier „Battle of the best“ mit Lokalduellen. Stars aus der Regionalliga. Einnahmen für „Engel“.

VON BENJAMIN JANSEN

Aachen. Die Premiere der Aachener Engel Allstars war ganz nach dem Geschmack von Marco Fuchs. „500 Zuschauer haben uns auf dem Kronenberg zugejubelt, als wir Deutschlands beste Streetballer besiegt haben“, erinnert sich der Allstar-Trainer gerne an das „Sommermärchen“ zurück, als seinen Engeln Flügel gewachsen sind. „Jetzt wollen wir zeigen, dass wir auch in der Halle richtig guten Basketball spielen können – und dabei springt auch noch was für den guten Zweck raus.“

Die Pläne für das Benefizturnier „Battle of the best“ lagen schon seit einigen Wochen in Fuchs'

Schublade, der das Turnier zusammen mit Martin Lückner, Vorsitzender der Aachener Engel, organisiert hat. „Germany's finest sind diesmal nicht dabei. Dafür gehen aber vier Teams aus dem Aachener Raum an den Start“, freut sich Fuchs über die Beteiligung der Vereine aus Stadt und Städteregion.

Vorbereitung auf die Liga

Dass die Aachener Engel in dieser Konstellation der große Favorit sind – das Team besteht aus Regionalliga-Basketballern der SG Aachen und einigen Engel-Mitarbeitern –, ist dem Allstar-Coach bewusst. „Die anderen Mannschaf-

ten werden natürlich ganz besonders motiviert sein, uns zu schlagen. Wir nehmen das Turnier aber auch ernst, da wir uns so auf die Liga vorbereiten“, erklärt Fuchs, der die SG Aachen in der 2. Regionalliga betreut.

Den besonderen Reiz sieht der Basketball-Trainer in den Lokalduellen. „Das ist eine spannende und tolle Geschichte, weil wir den Aachener Basketballsport gemeinsam fördern. Vielleicht ergibt sich ja auch die ein oder andere Kooperation.“ Neben den Aachener Engel Allstars, gespickt mit den US-Stars Chatrael Hall und Mario Brown von der SG Aachen, treten die beiden Landesligisten DJK Frankenberger und SG 08 Brand-Haaren, sowie der Bezirksligatabellenführer Lions Baesweiler/Herzogenrath für den guten Zweck an.

Dass das Sommermärchen eine Fortsetzung findet, davon ist Marco Fuchs überzeugt. „Das Wichtigste ist aber, dass wir die Zuschauer für Basketball begeistern und möglichst viel Geld für die Aachener Engel einnehmen.“



Blickt dem großen Benefizturnier „Battle of the best“ mit Freude und Spannung entgegen: Marco Fuchs, der das Basketball-Spektakel mit dem Vorsitzenden der Aachener Engel, Martin Lückner, gemeinsam organisiert hat. Foto: Jansen



Ein Leben lang im Einsatz für den PSV

Dass Sport intensiv mit sozialem Engagement verbunden ist, beweist Josef Vandenbergh. Selbst über Jahrzehnte beim Polizei-Sportverein erfolgreich als Handballer aktiv, übernahm der langjährige Polizeibeamte bereits in den 50er Jahren verantwortungsvolle Aufgaben im administrativen Bereich. Über 20 Jahre kümmerte er sich nicht nur um Handball, sondern auch um die Abteilung Gymnastik

und Fitness beim PSV. Außerdem setzte er sich als Leiter des Kinder- und Jugendwerkes des PSV intensiv für die Jugendarbeit ein. Nicht nur der Verein, sondern auch der Handball-Kreis und -Verband zeichnete Vandenbergh aus. Für seine Verdienste erhielt Josef Vandenbergh jetzt von Oberbürgermeister Marcel Philipp im Rathaus das Verdienstkreuz am Bande.

Foto: Martin Ratajczak

Einnahmen gehen an die „Aachener Engel“

Das erste Halbfinale des „Battle of the best“ findet am kommenden Samstag, 9. Januar, 15.30 Uhr, statt. Gespielt werden 2 x 15 Minuten. Gegen 18.30 Uhr beginnt das Finale, das in voller Länge ausgetragen wird.

Der Eintritt zum Turnier ist bis 18 Jahre frei, Erwachsene zahlen für ein All-Inn-Ticket (Turnier, Freigetränk und Eintritt zur After-Game-Party im Abendrot) 10 Euro. Alle Einnahmen kommen dem Aachener Engel e.V. zu Gute.